mit den Händen. Plötzlich dröhnte die Erde unter ihren Füßen, unterirdisches Donnern folgte. Frigga blickte auf — sie stand wie geblendet.

Die Wolfshöhle war verschwunden, an derselben Stelle stand ein stolzes Fürstenschloß.

Frigga staunte, wachte sie oder träumte sie?

Das Schloßtor stand weit offen. Reichgeschmückte Herren und Damen traten, von hellem, glänzendem Fackellicht angestrahlt, aus dem Schlosse. Ein idealschöner Jüngling löste sich aus der bunten Menge. Hoheitsvoll winkt er mit der Hand, die Herren und Damen zogen sich zurück.

„Frigga!“

„Heiny! Heiny!“ schrie Prinzeßchen vor Entzücken auf.

„Ich danke dir, Frigga, durch deine mutige Tat hast du mich und mein Volk aus der Hand eines mächtigen Zauberers erlöst! Der Unhold ist tot, er konnte den Verlust seines Zaubersteines nicht überleben. Ich bin frei, frei,“ stammelte Prinz Heinrich, seiner Retterin die Hand darreichend. „Und jetzt folge mir, ich führe dich heim in das Schloß deines Vaters, dessen höchster Wunsch heute durch dich erfüllt worden ist. Statt einer Tochter besitzt er nun zwei Kinder.“

Vorsorglich geleitete Heiny seine Gefährtin durch den stillen Wald nach dem Marmorpalaste König Brunolfs, und wieder, wie vorher, gaben die Tiere des Waldes, die Vögel in den Zweigen, die Käfer, Schmetterlinge und Libellen Frigga das Geleite; doch jetzt bemerkte sie die treuen Tiere nicht.

Hand in Hand und Auge in Auge schritten die beiden Glücklichen durch den leise rauschenden Wald.

---

http://www.digibib.tu-bs.de/?docid=00000335